
Einführung in Pragmatik und Diskurs

Implikaturen (2)

Ivana Kruijff-Korbayová/Andrea Horbach

korbay@coli.uni-sb.de/andrea@coli.uni-saarland.de

<http://www.coli.uni-saarland.de/courses/pd>

Implikaturen (2)

- Vorlesungsübersicht :
 - Generelle vs. spezielle Implikaturen
 - Skalare und klausale Implikaturen
 - Weitere generelle Implikaturen
 - Informativitätsprinzip
 - Vereinfachung der Semantik durch Implikaturen
 - Implikaturprojektion in komplexen Sätzen

- Grundlagenlektüre:
 - Levinson 1983, Kapitel 3
 - Dale und Reiter 1995

- Weitere Lektüre:
 - Davis 1991, Teil V und VII

Spezielle vs. Generelle Implikaturen

- Implikaturen, die spezifisches Welt- und Kontextwissen voraussetzen, heißen **spezielle** (oder **partikuläre**) KIs („particularized CIs“)

A: Wo ist das Steak geblieben?

B: Der Hund sieht sehr glücklich aus.

KI: Der Hund hat das Steak gefressen.

Der Satz „*Der Hund sieht sehr glücklich aus.*“ hat nur in diesem speziellen Kontext die *Implikatur* „*Der Hund hat das Steak gefressen.*“, in anderen nicht.

- Implikaturen, die ohne spezifisches Kontextwissen entstehen, heißen **generelle** KIs („generalized CIs“)

Ich bin in ein Haus gegangen.

KI: Das Haus war nicht mein Haus.

Die Implikatur ergibt sich auch ohne einen besonderen Kontext.

Skalare Implikaturen

- Beispiele:

Einige Teilnehmer haben bestanden.

KI: \neg (Alle Teilnehmer haben bestanden)

Peter hat 3 Kinder.

KI: \neg (Peter mehr als 3 Kinder)

Maria kommt manchmal zu spät.

KI: \neg (Maria kommt immer zu spät)

Laura kann 2 Minuten die Luft anhalten.

KI: \neg (Laura kann mehr als 2 Minuten die Luft anhalten)

Hans kann 100 Meter in 12 Sekunden laufen.

KI: \neg (Hans kann 100 Meter in weniger als 12 Sekunden laufen)

Skalare Implikaturen

Intuitive Argumentation:

- S hat den Satz A: *Einige Teilnehmer haben bestanden* geäußert.
- Der Satz B: *Alle Teilnehmer haben bestanden* ist informativer als A.
Es gilt: $B \models A$.
- Die zusätzliche Information in B ist (potentiell) relevant für H.
- B ist nicht länger/umständlicher als A. Also kein Verstoß gegen die Modalitätsmaxime („Fasse dich kurz“)
- Wenn die Äußerung für den Sprecher mit der Qualitätsmaxime vereinbar ist (der Sprecher hinreichende Gründe hat, B anzunehmen), würde er bei Befolgung der Quantitätsmaxime B geäußert haben.
- Also kann H davon ausgehen, dass S nicht weiß, ob B.
- Wenn H Gründe zur Annahme hat, dass S in Bezug auf B Bescheid weiß (weiß, ob B), kann H davon ausgehen, dass S weiß, dass nicht B.

Skalare Implikaturen

- Alternative Formulierung der Quantitätmaxime:
 - Wähle deine Äußerung so, dass das Kosten-/ Nutzenverhältnis, bei Einhaltung der Qualitätsmaxime, optimiert wird.
- Insbesondere gilt:
 - Wähle bei gleichen kommunikativen Kosten (\approx gleicher Äußerungslänge) die informativere Äußerung.
- Komplementäre Regel:
 - Wähle bei gleichem kommunikativen Nutzen (\approx gleicher Information) die kürzere Äußerung.

Skalare Implikaturen

Formalisierung:

- Eine (sprachliche) **Skala** ist eine Folge sprachlicher Ausdrücke, die nach fallender Informativität angeordnet sind:

$\langle a_1, a_2, a_3, \dots, a_n \rangle$, wobei $a_1 \models a_2 \models a_3 \models \dots \models a_n$

- **Regel:** Benutzt S ein a_i aus einer Skala in einer Äußerung $A[a_i]$,
 - so sind alle $K \neg A[a_j]$ mit $j \leq i$ Implikaturen der Äußerung („optimistische“ Variante)
 - so sind alle $\neg KA[a_j]$ mit $j \leq i$ Implikaturen der Äußerung (vorsichtige Variante)(wobei KX steht für „Sprecher weiß, dass X“)

- **Beispiel:**

A: Einige Teilnehmer haben die Klausur bestanden.

Skala: \langle alle, die meisten, viele, einige, wenige \rangle

- KI (optimistisch): *A weiß, dass nicht viele/die meisten/alle Teilnehmer bestanden haben*
- KI (vorsichtig): *A weiß nicht, dass/ob viele/die meisten/alle Teilnehmer bestanden haben.*

Wissensoperatoren

- Operatoren der epistemischen Logik (Wissenslogik):
 - $K_a A$: a weiß, dass A.
 - $P_a A$: es ist mit dem Wissen von a verträglich, dass A.
 - Wir schreiben, wenn die Person (das epistemische Subjekt) vorgegeben ist, kurz KA und PA. Im weiteren gehen wir davon aus, dass vom Wissen des Sprechers (S) die Rede ist. KA heißt also „Sprecher weiß, dass A“, entsprechend für PA.
- K und P in der epistemischen Logik entsprechen in etwa dem Notwendigkeits- bzw. Möglichkeitsoperator der Modallogik.
- Es gelten unter anderem folgende Beziehungen:
 - $K \neg A \models \neg KA$
 - $KA \models PA$
 - $\neg KA \Leftrightarrow P \neg A$

Beispiele sprachlicher Skalen

<alle, die meisten, viele, einige, wenige>

<und, oder>

<n, ..., 5, 4, 3, 2, 1>

<hervorragend, ausgezeichnet, sehr gut, gut>

<heiß, warm>

<notwendigerweise, möglicherweise >

<sicher, wahrscheinlich, möglich >

<immer, oft, manchmal>

<muss, sollte, kann>

<gelingen, versuchen, beabsichtigen>

<lieben, gern haben>

...

<der/die/das, mein/dein/sein, ein> ⇒ Referenz-bezogene Implikaturen

Achtung: rechtes Ende der Skala

Skalare GKIs: Beispiele und Aufgaben

- Welche SGKIs haben die folgenden Äußerungen:
 - *Einige Menschen glauben an Gott.*
 - *Einige Menschen, ja sogar fast alle glauben an Gott.*
 - *Als Nachtisch gibt es Eis oder Obst..*

- Wieso ist der zweite Satz pragmatisch abweichend und kein Beispiel für die Tilgung einer SGKI?
 - Die Suppe ist warm, ja sogar heiß.*
 - *Die Suppe ist warm, ja sogar kalt.*

- Geben Sie eine Skala und die sich auf Grundlage dieser Skala ergebenden Implikaturen für den folgenden Satz an:
 - Der Film war gut.*

Klausale Quantitätsimplikaturen

- **Beispiel**

A: Ich glaube, Peter kommt heute Abend zur Party.

KI: A weiß nicht sicher, dass Peter zur Party kommt.

- **Intuition:** Verwende ich einen sprachlichen Ausdruck, der mich auf eine eingebettete Proposition nicht festlegt, statt eines anderen möglichen, stärkeren Ausdrucks, der mich darauf festlegen würde, so darf man mir die Implikation unterstellen, dass ich nicht in der Lage bin, die stärkere Aussage zu machen.
- **Definition:** Wenn S einen komplexen Ausdruck p behauptet, wobei
 - i. p einen eingebetteten Satz q in nicht-faktivem Kontext enthält (d.h., dass q nicht aus p folgt und nicht von p präsupponiert wird)
 - ii. es gibt einen alternativen Ausdruck r von etwa der gleichen Länge, der mindestens die Information von p, aber q in faktiver Position enthältdann sind Pq und $P \neg q$ Implikaturen der Äußerung von p

Klausale GQKIs: Beispiele

Ich glaube, dass Peter da ist.

KGQKIs: Es ist mit meinem Wissen vereinbar, das Peter da ist, und auch, dass Peter nicht da ist.

Stärkere Alternative, die die KI nicht haben:

Ich weiß, dass Peter da ist.

Die Russen oder die Amerikaner sind gerade auf dem Mars gelandet.

KQGKIs: Es ist mit dem Wissen von S vereinbar, dass die Russen gelandet sind, dass sie nicht gelandet sind, dass die Amerikaner gelandet sind und dass sie nicht gelandet sind.

Stärkere Alternativen, die die KI nicht haben:

Die Russen sind gerade auf dem Mars gelandet.

Die Amerikaner sind gerade auf dem Mars gelandet.

Die Russen und die Amerikaner sind gerade auf dem Mars gelandet.

Achtung: Der Satz hat auch eine Skalare GQKI:

SQGKI: S weiß, dass nicht die Amerikaner und die Russen gelandet sind.

Klausale GQKIs

Schwächere Form (A)	Stärkere Form (B)	Implikaturen von A
p oder q	p und q	$P(p), P(\neg p), P(q), P(\neg q)$
wenn p, dann q	da p, q	$P(p), P(\neg p), P(q), P(\neg q)$
Ich glaube, dass p	Ich weiß, dass p	$P(p), P(\neg p)$
Ich dachte, dass p	Ich habe fest gestellt, dass p	$P(p), P(\neg p)$
möglicherweise p	notwendigerweise p	$P(p), P(\neg p)$

Weitere Generelle Implikaturarten

Nicht-leerer Quantifikationsbereich in Allaussagen („Für alle F: G“):

Wenn S eine Allaussage „Für alle F: G“ macht, dann geht S davon aus, dass der so eingegrenzte Quantifikationsbereich nicht leer ist.

Formal:

$$\forall x(Fx \rightarrow Gx)$$

KI: $K\exists x(Fx)$ (optimistische Variante) bzw. $P\exists x(Fx)$ (vorsichtige Variante);

Beispiel:

Alle Teilnehmer, die die Klausur nicht bestanden haben, werden mündlich nachgeprüft.

KI: Es gibt Teilnehmer, die die Klausur nicht bestanden haben.

D.h.: Die prädikatenlogische Interpretation von „alle“ durch den Allquantor ist korrekt: Allsätze mit leerer Domäne sind trivialerweise wahr. Die Information, dass der Quantifikationsbereich nicht leer ist, ergibt sich aus einer generellen Quantitätsimplikatur: Wäre er leer, hätte S das informativere und kürzere „Es gibt kein F“ verwenden sollen (oder auch einfach keine Aussage machen können).

Weitere Generelle Implikaturarten:

Referenz-bezogene Quantitätsimplikaturen

Der Ausdruck *ein N* impliziert, dass der Gegenstand, auf den sich N bezieht, für den Hörer nicht genauer identifizierbar oder ihm nicht bekannt ist. Insbesondere sind Referenten indefiniter Nominalphrasen nicht durch eine Possessiv-Beziehung identifizierbar

Wenn S den indefiniten Artikel in einer NP verwendet, dann steht das durch die NP bezeichnete Objekt nicht in der Possessiv-Relation zu S (Sonst hätte S das informativere Possessivpronomen verwenden sollen.)

Ich ging in ein Haus hinein.

GKI-1: Das Haus war nicht mein Haus.

„mein Haus“ wäre informativer, weil es eine engere Beziehung zum Sprecher beschreibt als „ein Haus“.

GKI-2: Das Haus war dem Hörer nicht bekannt (für ihn eindeutig identifizierbar).

Wenn das Haus dem Hörer bekannt wäre, hätte der Sprecher „das Haus“ sagen sollen

Ich ging in das Haus meiner Mutter hinein.

Ich ging in das Haus, wo du geboren bist, hinein.

Ich ging in das Haus hinein.

(mehr über Referenzen auf bekannte Entitäten, und die Beziehung zwischen Informationsstatus und linguistische Form kommt nächste Woche zum Thema *Referenz*.)

Weitere Generelle Implikaturarten

NPs mit Umschreibung deuten auf andere Referenten als allgemeinsprachliche Ausdrücke

Wenn S eine Umschreibung A trotz verfügbarem allgemeinsprachlichem lexikalischem Ausdruck B verwendet, handelt es sich um ein A, dass kein B ist.

Beispiele:

die Frau, mit der ich zusammenlebe

KI: ich bin mit der Frau nicht verheiratet

Er trank eine flüssige Substanz

KI: nicht Wasser (oder Wein, oder Kaffee), sondern eine Flüssigkeit, die entweder sehr speziell ist oder die der Sprecher nicht kennt

Informativitätsprinzip

- Ein bleibendes Problem: „Hineinzulesen“, d.h. Verstärkung der Lesart:

Wenn du den Rasen mäht, bekommst du 10 Euro.

Bedeutet intuitiv: Du bekommst 10 Euro dann und nur dann, wenn du den Rasen mäht.

Er drückte auf den Schalter, und der Motor sprang an.

Bedeutet intuitiv: Das Drücken des Schalters verursachte das Anspringen des Motors.

Gilbert und Sullivan schrieben Der Mikado.

Bedeutet intuitiv: Gilbert und Sullivan schrieben gemeinsam Der Mikado

d. h., die schwächere Aussage impliziert die stärkere = der Gegenteil der Quantitätsimplikatur!

- Problem: Verletzung der Quantitätsmaxime!
- **Das Informativitätsprinzip als eine unabhängige Regel oder Maxime:**
lies so viel in eine Äußerung hinein (=verstärke die Lesart soweit), wie mit deinem Weltwissen vereinbar ist.
z.B., Implikaturen von „p und q“ nach Informativitätsprinzip:
 - a) p und dann q (cf. Maxime der Art und Weise: sei methodisch)
 - b) p und deshalb q (cf. Relevanzmaxime)
 - c) p ist die Ursache von q (cf. Relevanzmaxime)
- **Das Informativitätsprinzip konkurriert mit der Quantitätsmaxime**

Zusammenfassung

- Grice‘ Theorie der Bedeutung
 - Kommunikative Intention ist eine komplexe Absicht, erreicht dadurch, dass sie vom Hörer erkannt wird.
 - Es gibt Richtlinien für effektiven und rationalen Sprachgebrauch
 - Kooperationsprinzip
 - Konversationsmaxime
 - Aufgrund der Annahme, dass der Kooperationsprinzip beachtet wird (und die Maximen befolgt), werden Inferenzen erzeugt: konversationelle Implikaturen
- Durch konversationelle Implikaturen lässt sich – intuitiv gesehen – sehr anschaulich erläutern, dass identische Ausdrücke in verschiedenen Kontexten mit verschiedenen Bedeutungen verbunden werden können.
- Um die großen Vorteile der konversationellen Implikaturen für die Semantik zu verdeutlichen, müssen wir genauer darlegen, wie die Maximen funktionieren (sowohl bei der Produktion als auch bei der Interpretation von Äußerungen).
- **Für skalare und klausale generelle KIs haben wir gesehen, wie sie präziser definiert und systematisch berechnet werden können**
- Als nächstes werden wir zeigen, wie skalare und klausale KIs zur Vereinfachung der Semantik beitragen (Gazdar 1979) und wie Implikaturen in komplexen Sätzen berechnet werden

Motivation

- Problem der scheinbaren Mehrdeutigkeit von Ausdrücken
 - (10) *Einige Politiker sind korrupt(, eigentlich alle).*
 - (11) *Die Fahne ist weiß(mit einem roten Streifen).*
 - (12) *Die Suppe ist warm(, ja sogar heiß).*
- Sprecherbedeutung manchmal scheinbar nicht kompatibel mit den Ergebnissen der logischen Analyse:
 - (13) *Möchtest du Kaffee oder Tee? Milch oder Zucker?*
 - (14) *Peter könnte hier sein.*
 - (15) *Wenn Christoph ein Stipendium bekommt, gibt er sein Medizinstudium auf.*

Implikaturen entlasten die Semantik

- Problem: unterschiedliche Lesarten von Äußerungen in verschiedenen Kontexten

Einige Politiker sind korrupt.

Einige Politiker sind korrupt, aber nicht alle.

Einige Politiker sind korrupt, ja sogar alle.

- Semantische Lösung: Mehrdeutigkeit (Ambiguität)
- Pragmatische Lösung: Implikaturen
Wörter sind nicht mehrdeutig. Sie haben häufig eine semantische Bedeutung, die je nach Kontext durch systematische Implikaturen erweitert werden kann.

Implikaturen entlasten die Semantik

- Quantoren:

Einige Politiker sind korrupt.

SQGKI: Nicht alle Politiker sind korrupt.

Einige Politiker sind korrupt, aber nicht alle. - weiterer Inhalt kompatibel mit SQGKI

Einige Politiker sind korrupt, ja sogar alle. - SQGKI wird aufgehoben

- Andere skalare Äußerungen:

Die Suppe ist warm.

SQKI: Die Suppe ist nicht heiß.

Die Suppe ist nur warm, nicht heiß. -- weiterer Inhalt kompatibel mit SQGKI

Die Suppe ist warm, ja sogar heiß. -- SQGKI wird aufgehoben

Implikaturen entlasten die Semantik

- Logische Operatoren, z.B. ‚oder‘

Möchtest du Kaffee oder Tee? (exklusive Interpretation: entweder oder)

Milch oder Zucker? (inklusive Interpretation: ein oder beide)

- Semantische Lösung: Mehrdeutigkeit (Ambiguität)
- Implikaturbasierte Lösung:
 - Die grundlegende konventionelle Bedeutung von ‚oder‘ ist inklusives *oder*.
 - Die exklusive Interpretation ergibt sich aus der skalaren Implikatur entsprechend dem Skala $\langle \textit{und}, \textit{oder} \rangle$, d. h. $\neg (p \textit{ und } q)$

Kaffee oder Tee?

SQGKI: $\neg (\textit{Kaffee und Tee})$.

Milch oder Zucker? -- SQKI wird aufgehoben (durch Weltwissen)

Implikaturen entlasten die Semantik

- Modale (epistemische) Operatoren

Peter könnte hier sein.

SQGKI: Peter könnte nicht hier sein.

Peter könnte hier sein, aber ist vielleicht nicht hier.

Peter könnte hier sein, ja, er kann sogar nirgendwo anders sein. -- Impl.wird aufgehoben

- Im Allgemeinen:

(1) $P(p) \rightarrow P(\neg p)$ = Wenn p möglich ist, dann ist es möglich, dass nicht p

(2) $N(p) \rightarrow P(p)$ = Wenn p notwendig ist, dann ist es möglich, dass p

(3) $N(p) \rightarrow \neg P(\neg p)$ = Wenn p notwendig ist, dann ist es nicht möglich, dass nicht p

- Doch wenn (1) mit (2) und (3) kombiniert wird, erhält man die absurde Schlussfolgerung, dass $N(p) \rightarrow \neg N(p)$
- Also haben Logiker (1) als gültiges Axiom zurückgewiesen.
- Dennoch kann die Bedeutung der natürlich-sprachlichen Modalität durch den klausalen Implikatur erfasst werden:
 - $P(p)$ impliziert konversationell $P(\neg p)$
 - Die Inferenz ist aufgehoben, wenn die Gültigkeit von p bekannt ist

Implikaturen entlasten die Semantik

- Beweis, dass $N(p) \rightarrow N(\neg p)$

Axiome:

(1) $P(p) \rightarrow P(\neg p)$

(2) $N(p) \rightarrow P(p)$

(3) $N(p) \rightarrow \neg P(\neg p)$ eqv. zu $P(\neg p) \rightarrow \neg N(p)$

i. Np

ii. $P(p)$ (aus i. und Axiom 2)

iii. $P(\neg p)$ (aus ii. und Axiom 1)

iv. $\neg N(p)$ (aus iii. und Axiom 3)

Implikaturen entlasten die Semantik

- Konditional

Wenn Christoph ein Stipendium bekommt, gibt er sein Medizinstudium auf.

SQGKI-1: S hat keinen Grund zu der Annahme, dass Ch. bereits ein Stipendium hat

SQGKI-2: S hat keinen Grund zu der Annahme, dass Ch. das Medizinstudium an den Nagel hängen wird.

- Implikaturbasierte Lösung:

- Grundlegende Bedeutung von „Wenn p dann q“ ist $p \rightarrow q$

- „Wenn p dann q“ hat klausale Implikaturen: Pp , $P(\neg p)$, Pq , $P(\neg q)$

- Die Implikatur kann aufgehoben werden:

A: Ich habe gerade gehört, dass Christoph ein Stipendium bekommen hat.

B: Ach ja. Wenn Christoph ein Stipendium bekommt, gibt er sein Medizinstudium auf.

Projektion von Implikaturen

- Die Existenz mehrerer verschiedener Arten von Implikaturen führt zu einem Projektionsproblem, weil die Implikaturen komplexer Ausdrücke möglicherweise nicht einfach der Summe der Implikaturen aller Teile entsprechen (einige Implikaturen können andere tilgen).

Einige, wenn nicht alle, Arbeiter traten in den Streik.

(i) Skalare Implikatur von „einige A“: Nicht alle Arbeiter traten in den Streik

(ii) Klausale Implikatur von „wenn nicht alle“:

Es ist möglich, dass alle Arbeiter in den Streik traten.

Die Aussage ist wohlgeformt, obwohl die beiden Implikaturen (i) und (ii) nicht konsistent sind.

- Das Projektionsproblem: Wie kann die Implikatur eines komplexen Ausdrucks aus den Implikaturen seiner Teilsätze berechnet werden?

Gazdars Projektionsmechanismus

- C_0 : Anfangskontext, d. h., die Menge der Überzeugungen, auf die S festgelegt ist.
- C_U : Endkontext, d. h., die Menge der Überzeugungen, auf die S - nach der Äußerung von U - festgelegt ist:
Äußerung U wird geschätzt, indem man die semantischen und pragmatischen Inferenzen von U dem Kontext C_0 nacheinander wie folgt hinzufügt:
 1. Bei der Äußerung von U werden dem Kontext zuerst die **Folgerungen** von U hinzugefügt; dadurch ergibt sich ein neuer Kontext C_1 .
 2. Darauf werden alle **klausalen Implikaturen** zu C_1 hinzugefügt, die mit dem Inhalt von C_1 konsistent sind. Nicht konsistente klausale Implikaturen werden einfach zurückgewiesen. Das Ergebnis ist ein neuer Kontext C_2 .
 3. Zuletzt kommen die **skalaren*** **Implikaturen** hinzu, sofern sie mit dem Kontext konsistent sind. Dadurch ergibt sich der Endkontext C_U . *und anderen
- Demnach erklärt Gazdar die Aufhebbarkeit damit, dass Implikaturen nur dann akzeptiert werden, wenn sie mit den Folgerungen und anderen Implikaturen, die Priorität haben, konsistent sind.

Gazdars Projektionsmechanismus

- Berechnet richtig das Beispiel

Einige, wenn nicht alle, Arbeiter traten in den Streik.

... Die klausale Implikatur tilgt die skalare Implikatur.

- Erklärt, warum man Implikaturen negieren kann:

Einige meiner besten Freunde sind drogenabhängig, wahrscheinlich sogar alle.

... Die Folgerungen aus dem zweiten Teilsatz, die dem Kontext als erste hinzugefügt werden, tilgen die von „einige F“ erzeugte Implikatur (d. h., nicht alle meine Freunde...)

- Scheint völlig allgemeingültig zu sein und auch für beliebig komplexe Sätze zu gelten:

Einige Fabergè-Eier sind Fälschungen, und die restlichen sind es entweder auch oder sie sind minderwertige Originale.

Beispiel Projektionsmechanismus

- i. \neg (alle Fabergè - Eier sind Fälschungen)
- ii. P (die restlichen Fabergè-Eier sind auch Fälschungen)
- iii. $P \neg$ (die restlichen Fabergè-Eier sind auch Fälschungen)
- iv. P (die restlichen Fabergè-Eier sind minderwertige Originale)
- v. $P \neg$ (die restlichen Fabergè-Eier sind minderwertige Originale)

Da die Implikaturen (i) und (ii) nicht konsistent sind, wird die skalare Implikatur (i) getilgt, und der gesamte Satz hat nur noch die Implikaturen (ii)-(v).

Projektion und Nichtabtrennbarkeit

- (1) Einige Akademiker sind faul.
 - (2) Einige, wenn nicht alle Akademiker sind faul.
 - (3) Einige und vielleicht alle Akademiker sind faul.
- sind semantisch Synonyme (die selben Wahrheitsbedingungen)
- Folglich sollten sie, im Hinblick auf die Nichtabtrennbarkeit, dieselben Implikaturen hervorrufen – das ist aber nicht der Fall.
 - Gazdars Projektionsmechanismus erklärt, warum:
 - (1): SGQKI durch „einige“ Nicht alle Akademiker sind faul.
 - In (2): KGQKI von „wenn“ tilgt den SGQKI von einige
 - In (3): Zusätzliche Kontext „vielleicht alle Akademiker sind faul“ tilgt den SGQKI hervorgerufen durch „einige“.
 - Implikaturen bleiben beim Einsetzen synonyme Ausdrücke erhalten, sofern die neue Ausdrücke keine zusätzlichen Implikaturen oder Folgerungen mit sich bringen, die mit den ursprünglichen Ausdrücken nicht konsistent sind (und in dem oben dargelegten Ergänzungsmechanismus Priorität besitzen).

Zusammenfassung

- Die Bedeutung der Implikaturtheorie
 - Bietet funktionale Erklärungen für linguistischen Fakten, d. h. paradigmatische Beispiele für pragmatische Beschreibungen
 - Erklärt warum mehr kommuniziert als tatsächlich gesagt wird (erläutert wie zusätzliche Information übertragen wird)
 - Vereinfacht Struktur und Inhalt der Semantik (z. B. kein mehrdeutiges `und`)
- Nachteil: wie die eigentliche Implikaturen vorauszusagen sind, bleibt ziemlich unklar, außer spezielle Fälle, wie generelle skalare oder klausale Implikaturen.